



**Wolfgang Rhode**

**Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall**

**22. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall**

**9. bis 15. Oktober 2011 in Karlsruhe**

**Kurswechsel: Gemeinsam für ein gutes Leben**

**Mündlicher Geschäftsbericht**

**Karlsruhe, 10. Oktober 2011**

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

## Einleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

erst zogen einige Banker ihre Kunden mit risikoreichen Produkten über den Tisch;

dann zahlten sie sich saftige Bonuszahlungen;

dann nahmen sie ganze Staatengemeinschaften aus, in dem sie ihnen Rettungsschirme (Notpakete) abverlangten.

Und am Ende stehen jetzt Sparhaushalte und Sozialabbau in europäischen Ländern.

Wann endlich werden Konsequenzen gezogen?!

Aber – egal, ob im Handwerk, im Maschinenbau, ob bei Holz oder Textil beschäftigt – es gibt grundsätzliche Konflikte.

1. Eine Wirtschaft, die immer schneller nur noch der Rendite hinterher hechelt.
2. Eine zunehmende soziale Spaltung, die knallhart aussortiert und polarisiert.
3. Und nicht zuletzt die ökologische Krise, die unsere Lebensgrundlage zu untergraben droht.

Diese Themen dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.

Deshalb ist es richtig, für einen Kurswechsel in den Betrieben und in der Politik einzutreten.

## **2) Finanzmärkte außer Kontrolle**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

aus der Finanzmarktkrise ist eine Staatskrise geworden.

Nach der Devise: „Wir helfen dem unterentwickelten Finanzsektor auf die Beine!“ wurden quasi sämtliche Verkehrsregeln außer Kraft gesetzt.

Das waren und sind keine Zufälle, das hatte System und war gewollt.

Jahrzehnte ging bestimmten Wirtschaftsprofessoren und neoliberalen Politikern keine Deregulierung weit genug – einigen bis zum heutigen Tag.

Ich bin froh, dass die IG Metall schon frühzeitig gesagt hat: „Vorsicht an der Bahnsteigkante!“

Wir haben im Vorfeld gewarnt, dass wollte aber niemand hören.

Mit unserer Wirtschaftsabteilung haben wir praxistaugliche Forderungen zur Finanzmarktregulierung entwickelt, damit die „glimmende Zündschnur“ ausgetreten wird.

Gerade mit europäischen Parlamentariern arbeiteten wir zusammen.

„Kein Markt, kein Produkt soll unreguliert bleiben“, so stimmte man uns dort, aber auch hier zu.

Doch die Ankündigungen waren vielversprechend, die getroffenen Maßnahmen völlig ungenügend.

Helmut Schmidt fasste es kürzlich in der „Zeit“ in etwa wie folgt zusammen:

„Die uns in die Scheiße geritten haben, sind jetzt schon wieder dabei, alles genauso zu machen wie 2007.“

Aus der Krise keine Lehren zu ziehen ist dumm und ignoriert zynisch die Folgen.

Zocker und Heuschrecken gehören an die Kette!

Wir brauchen eine Steuer auf Finanztransaktionen und Vermögen!

Nicht wir, sondern die Verursacher müssen die Krise bezahlen!

### **3) Umweltkrise, Energiewende und ökologische Industriepolitik**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

überall auf der Welt machen die Menschen sich auf, mehr Wohlstand zu erarbeiten.

Sie wollen, genauso wie wir, besser leben, gesünder und länger.

Wenn wir das auf die Art und Weise machen, wie bisher, wird das unseren Planeten überfordern: Energie und Rohstoffe werden immer knapper; unterlassener Klimaschutz kostet immer mehr.

„Die Umweltkrise verlangt eine radikale Änderung unserer Vorstellung dessen, was wirtschaftlich gerechtfertigt ist.“

Das stellten wir schon 1972 in unserer berühmten Oberhausener Tagung fest.

Seitdem ist einiges anders geworden.

Das Umweltbewusstsein ist gestiegen und auch stärker in der Arbeitnehmerschaft verankert.

Gleichzeitig ist weltweit die Wirtschaft weiter gewachsen und damit die Umweltbelastungen und der Ressourcenverbrauch rasant gestiegen.

Wir konnten deshalb nicht darum herum, den ökologischen Umbau unserer Industrie aktiv anzugehen.

Allerdings muss ökologische Modernisierung mit sozialer Gerechtigkeit untrennbar einher gehen.

Für die IG Metall sind Umwelt und Arbeit keine Gegensätze!

Die Alternative lautet nicht Pro oder Contra Wachstum.

Es geht um ein klima- und sozialverträgliches Wachstum.

Dafür haben wir uns eingesetzt: in der Politik, in den Branchen und den einzelnen Betrieben.

Gemeinsam mit Betriebsräten und Experten haben wir konkrete Vorschläge zur Energiewende entwickelt.

In vielen Aufsichtsräten und Betriebsräten haben wir die Energiewende zum Thema gemacht. Auf der politischen Ebene agieren wir damit.

Mit der neu erstarkten Anti-AKW-Bewegung knüpften wir ein festes Band.

Nicht erst seit Fukushima wissen wir: Atomkraft hat keine Zukunft!

In Hamburg, Berlin und an vielen anderen Orten gingen wir gegen Atomkraft und für eine Energiewende auf die Straße.

IG Metall und Umweltbewegung untergehakt – für einen lebenswerten Planeten und für gute Arbeit – das war und ist gut so!

Liebe Kolleginnen und Kollegen.

die Umweltfrage ist alles andere als gelöst, aber diese Herausforderung ist schon heute zum Motor für Wachstum und Arbeitsplätze geworden.

Dieser Wandel vollzieht sich nicht von selbst, der Markt ist blind gegenüber dieser Herausforderung.

Dafür brauchen wir eine ökologische Industriepolitik!

Dafür haben wir seit dem Leipziger Gewerkschaftstag Eckpunkte erarbeitet.

Es geht um Leitmärkte für die Umwelttechnologie.

In den neuen Ökobranchen brauchen wir gute Arbeitsbedingungen.

Öko hui und Soziales pfui – nicht mit uns!

Und für den Strukturwandel in den Branchen brauchen wir industriepolitische Leitgedanken.

Ja, es gibt noch viele Widerstände und noch mehr Probleme.

Aber es geht in die richtige Richtung und daran haben wir unseren Anteil.

#### **4) Mit Branchenarbeit solidarisch Zukunft sichern**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Metallindustrie ist so vielfältig wie das Leben!

Der technische Wandel und neue Anforderungen verändern das Gesicht vieler Branchen, für die die IG Metall verantwortlich ist.

Am Puls der Veränderungen zu sein und die konkreten Sorgen und Probleme unserer Kolleginnen und Kollegen überbetrieblich aufzugreifen, ist die Aufgabe unserer Branchenpolitik.

Vor allem im Maschinenbau konnten wir in den letzten vier Jahren unsere Arbeit ausbauen.

Wir wissen: beschäftigungspolitisch ist der Maschinenbau sehr bedeutsam und von hoher strategischer Bedeutung. Und die Branche ist sehr vielfältig. Für viele Teilbranchen schafften wir ein Arbeitsgerüst.

Dazu gehören Branchenseminare genauso wie Fachtagungen.

Systematisch haben wir Betriebsrätenetzwerke aufgebaut.

Damit haben wir neue Bündnisse geschmiedet.

Im Rahmen des Branchendialogs mit der Arbeitgeberseite und der Wissenschaft haben wir die Zukunftsfähigkeit auf die Tagsordnung gesetzt und Meilensteine für den Maschinenbau formuliert.

Gemeinsam mit dem VDMA verlangten wir Maßnahmen gegen die damalige Kreditklemme.

All das war kein Selbstzweck.

Immer geht es um die Sicherung von Arbeitsplätzen und um die Stärkung der IG Metall.

Beiden Zielen sind wir Stück für Stück näher gekommen.

## **b) Handwerk (Erschließung im Kfz-Handwerk)**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Handwerk ist und bleibt ein wichtiger Teil der IG Metall.

Betriebsräte zu gründen, den Organisationsgrad zu steigern, sowie Arbeitnehmerrechte und Tarifverträge durchzusetzen, das sind für unsere gewerkschaftliche Arbeit im Handwerk die Hauptthemen.

Inzwischen haben wir immer mehr Betriebsräte in zahlreichen Betrieben vor allem im Kfz-Handwerk.

Wir haben begonnen, sie zu erschließen.

Flugblattaktionen und intensive Gespräche waren der erste Schritt.

Wo es noch keine Betriebsräte gab, wurden Wahlen eingeleitet.

Zu bestehenden Betriebsräten wurden verbindliche Arbeitsbeziehungen hergestellt.

Einige Gesamt- und Konzernbetriebsräte wurden gegründet.

Das zeigt: Wir können mit zielgerichteten Aktivitäten im Handwerk voran kommen.

Mehr Mitglieder, mehr Betriebsräte und bessere Arbeitsbedingungen:

Das hat sich gelohnt und wird auch in der Zukunft Ertrag bringen.

## **5) Migration**

Kolleginnen und Kollegen,

Ein amerikanischer Komiker hat einmal gesagt:

„Es ist keine Schande schwarz zu sein... Aber es ist enorm ungünstig.“

Und hier und heute möchte man sagen:

„Es ist keine Schande, einen Migrationshintergrund zu haben... Aber ob es von Vorteil ist?“

Wir kennen die Probleme, Konflikte und Widerstände, mit denen unsere Kolleginnen und Kollegen mit ausländischen Wurzeln konfrontiert sind.

Wir kennen die sozialen Fragen: Arbeitslosigkeit, niedrige Bezahlung, schlechte Arbeit. Es sind fehlende Ausbildungsplätze und viel zu oft Benachteiligungen und Diskriminierungen.

„Fehlender Integrationswille“ ist dann oft der verbale Baseballschläger. Es wird draufgehauen und ganze Bevölkerungsgruppen unter Generalverdacht gestellt.

Wir wollen, dass anerkannt wird, was Migrantinnen und Migranten hier leisten.

Wir wollen eine bessere Bildung, mehr Ausbildung, ein anständigen Arbeitsplatz und faire Löhne.

Zusammen mit dem Migrationsausschuss sind wir beharrlich in eine andere Richtung gegangen als bisher.

Wir fanden zunehmend bessere Mittel, die Zuwanderer der 2. und 3. Generation (und die aus Osteuropa) für uns zu gewinnen.

Wir meinen: „Integration“ geht uns alle an. In allen Aktivitäten unserer IG Metall muss sich dieser Gedanke wiederfinden.

Und – Rassisten und Spalter zeigen wir weiterhin die „rote Karte“.

Vielfalt und gemeinsam leben, ist nicht immer leicht.

Aber Vielfalt bringt uns nach vorn.

## **6) Schluss: Kurswechsel gebraucht**

Kolleginnen und Kollegen,

wie können die Sektoren Industrie und industrielle Dienstleistungen erhalten und ausgebaut werden?

Wie schaffen wir es, in Betrieben des Handwerks und des Mittelstandes gute Arbeit hinzubekommen?

Wovon werden wir in einigen Jahren leben?

Wir haben darauf einige gute Antworten gegeben.

Wir haben gehandelt, zugepackt und nicht zugeschaut.

Jetzt kommt es darauf an

- den ökologischen Umbau der Industriegesellschaft aktiv zu gestalten;

- den überbetrieblichen Zusammenhalt in den einzelnen Branchen zu nutzen für gute Arbeit und zukunftsfähige Arbeitsplätze;
- auch in kleinen und mittleren Unternehmen als IG Metall zu wachsen;
- und unsere Mitglieder mit ausländischen Wurzeln zu fördern.

Es besteht kein Anlass, skeptisch in die Zukunft zu sehen.